

Was es bringt, sich im Wald zu verirren

Eines Morgens, in einem schönen kleinen Wald, erwachte eine kleine, zierliche Maus in ihrer kleinen «Wohnung». Diese Wohnung war in einer grossen, mit Nadeln gefüllten Tanne. Der Hahn vom Nachbarshof krächte mal wieder sein übliches Lied, und der Specht klopfte schon sein Frühstück aus den Bäumen. Die Maus namens Johann tat es ihm gleich und ass eben-



Daniel Mager

Zug, 6. Primar



Illustration: Tiemo Wydler

falls ihr Frühstück, bestehend aus kleinen Apfelschnitzern, Nussstückchen und mehreren Tropfen frischem Tau von der vom Nebel belegten Wiese. Nachdem er gegessen hatte, ging er seine winzigen Kleider anziehen und machte sich mit seinem Körbchen auf die Suche nach Essen. Er fand Pilze, Nüsse, Brombeeren und andere Früchte und ging zufrieden wieder nach Hause. Es war Spätherbst, daher fielen die Blätter schon nach unten, deswegen musste er schnell seinen Vorrat auffüllen.

In dieser Nacht konnte Johann nicht schlafen. Daher machte er sich eine warme Milch und trank sie genüsslich. Er ging kurz nach draussen, machte einen kleinen Spaziergang um das Haus. Er sah mehrere Glühwürmchen, welche fröhlich durch die Nacht schwirten. Es war Neu-

mond, daher war es fast stockdunkel. Also ging er wieder in sein kleines Häuschen, um sich wieder in sein kleines Bett zu legen. Als er am nächsten Morgen wieder aufwachte, war es eiskalt. Kleine Eiszäpfchen hingen an seiner Haustür. Der Wald war umhüllt von Zimtgeruch, und es war alles schneeweiss. Er war ganz beschäftigt, seine Tür freizuschaukeln. Er ging durch den Wald, betrachtete die Bäume und hörte leises Gezitscher. Er ging weiter, bis er irgendwann wieder nach Hause ging. Leider verirrete er sich sehr schnell und war plötzlich ganz allein. Über-

all nur noch Schnee. Er schrie um Hilfe, irrte vergebens herum, aber niemand hörte oder sah ihn. Nur noch Stille. Er versteckte sich provisorisch unter einem Baum, suchte aber weiter nach seinem Heim. Er kehrte nach seiner Suche wieder zurück und versuchte, die Nacht im Wald wach zu verbringen. Er schlief aber trotzdem nach kurzer Zeit erschöpft ein.

Am nächsten Morgen erwachte er in einem kleinen Bett, zugedeckt mit einer mollig warmen Decke und roch den Geruch von leckerem Essen. Er dachte, er wäre im Himmel, bis ihn eine

Stimme aus seinen Träumereien riss. Er sah, wie aus einem der Räume eine schöne, kleine Mäusedame kam, und sie sagte erschreckt: «Oh! Du bist aufgewacht! Bleib noch liegen, du hast hohes Fieber.» Johann war so verliebt in die Mäusedame, dass er nicht mal sein Fieber spürte. «Wie heisst du?», fragte Johann. «Ich heisse Anna», sagte das bezaubernde Mädchen, «und ich habe dich gesehen, als du elend im Schnee liegend geschlafen hast.» Sie gab ihm eine Tasse, gefüllt mit heisser Milch. «Trink das», sagte sie, «und dein Essen bring ich dir auch gleich.» Nachdem sie wieder in der Küche verschwand, fragte sich der Mäuserich, wie er jetzt in sein vertrautes Heim kam. Anschliessend brachte Anna ihm einen Käse, und er legte sich wieder ins Bett.

Nach mehreren Wochen dieser «Behandlung» war er wieder kerngesund. Sie wurden feste Freunde, spielten lange bis in die Nacht Spiele, machten am Morgen Spaziergänge, und in der Nacht betrachteten sie Glühwürmchen. Es war schon Ende Frühling, die Nächte wurden kürzer und die Tage länger. An einem schönen Morgen, die Vögel, welche aus dem Süden zurückgekommen waren, zwitscherten wieder, machte Johann sich früh auf den Weg, um Essen zu suchen. Er musste ja das Doppelte besorgen. Sie assen, gingen den üblichen Spaziergang, ruderten mit einem Boot auf dem Teich, und nachdem sie zu Ende gegessen hatten, ruderten sie auf dem Teich herum, gingen auf eine lange Wanderung durch den Wald und zogen später zusammen in Johanns Haus.

Bis später ...

Wir hatten uns nicht voneinander verabschiedet. Noch nicht. Und das wollte ich auch nicht. Meine Hände wollten ihre noch nicht zum letzten Mal berühren, meine Arme wollten sich noch nicht zum letzten Mal um ihren mageren Körper schlingen, meine Augen wollten ihre noch nicht zum letzten Mal treffen, mein Herz wollte sich niemals von ihrem trennen müssen. Vielleicht sass ich darum damals so hilflos neben ihrem Bett und startete die Bettdecke an. Wusste nicht wie mich verhalten. Was sagt man, wenn die Gefühle einen überfluten, wenn die Trauer das Herz zernagt, die Kehle zuschnürt und die Augen tränen lässt? Wenn alles in einem sich sträubt hinzunehmen, dass jemand geht? Jemand, den man unglaublich lieb hat und niemals verlieren will. Und wenn man doch nichts dagegen tun kann?

Ich konnte sie nur anblicken. Mein Blick war getrübt von salzigen Tränen, die ununterbrochen meine kindlichen Wangen hinunterrannen. Mein Gesicht war schmerzverzerrt von unerträglichen Schmerzen der Trauer, des Nichtverstehens, der Ohnmacht.

Vielleicht war das nicht fair ihr gegenüber, denn sie war ja diejenige, die alles verlassen musste. Ihr Daheim, ihre Freunde, ihre Familie, ihre Liebe, ihr Körper, ihr Leben, sich selbst. Verabschiedet hatte sie sich schon lange. Sie war bereit zu gehen und sich auf das einzulassen, was nachher kommen mochte. Und nun war ich an der



Florina Jakob

Horw, 4. Kanti

Reihe. Ich wusste ganz genau, dass dies der letzte Moment war, an dem ich sie sehen würde, und ich wusste auch, dass sie das wusste. Langsam streckte ich die linke Hand aus. Falten überzogen ihre sonnengegerbte Arbeiterhand, die schwach auf der Bettdecke lag. Eine Hand, die immer gegeben hat, ohne etwas zurückzuerwarten, die angepackt hat, wo sie nur konnte.

Ich griff nach ihr und drückte leicht zu, um zu sagen: «Ich bin hier.» Sie antwortete mit leichtem Druck, und unsere Hände verschmolzen ineinander. Erneut überflutete mich eine Welle der Liebe und der Trauer. Ich biss mir auf die Lippen, hielt die Luft an, versuchte den Schmerz zu unterdrücken und an etwas anderes zu denken. Die Kirchenglocke schlägt. Regentropfen prasseln gegen das Fenster und Regenwasser fliesst in kleinen Rinnsalen die Dorfstrasse hinunter. Ein Salzstreuer steht auf dem Fenstersims. Regenwasser ist nicht salzig. Meerwasser ist salzig. Tränen sind salzig. Meine Tränen sind salzig und tropfen auf die Bettdecke. Unter der Bettdecke liegt eine Person, die ich liebe – die ich loslassen muss –, und zwar jetzt.

Vorsichtig stand ich auf, beugte mich über das Bett, löste unsere Hände und umschlang ihren Körper mit meinen Armen. Ich war ganz vorsichtig mit dem zerbrechlichen Körper und schmiegte mich zärtlich an ihn. Ich atmete tief ein und sog ihren Duft ein, spürte ihr müdes Herz auf meinem Körper und hörte ihr schwaches Atmen.

Ich atmete tief durch. Der Moment des Abschieds war gekommen. Ich blickte ihr in die Augen. Sie lagen eingesunken in den Augenhöhlen. Die Lider waren geschlossen. Ihr Gesicht war vom Wetter geprägt. Lach- und Sorgenfalten zogen sich über ihr Gesicht. Ihre schmalen Lippen waren geschlossen, und sie lag friedlich da.

Mein Herz öffnete sich, und Liebe durchströmte meinen ganzen Körper, denn nun wusste ich, dass sich mein Herz niemals von ihrem Herz trennen musste. Sie würden immer miteinander verbunden bleiben, auch wenn unsere Körper sich in dieser Welt nie mehr treffen würden. Plötzlich war mir klar, dass unsere Liebe über den Tod hinaus bestehen bleiben würde.

Da kamen wie von selbst Worte über meine Lippen, die für immer gelten werden: «Ich liebe dich, Tatta.»

Ein Schmunzeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Ihre Augen öffneten sich und blickten mich klar und voller Liebe an. Sie strahlte unendliche Glückseligkeit aus, und sie antwortete mit klarer Stimme: «Bis später, meine Poppa ...»

Die besten Storys

Wettbewerb Nicht weniger als 4595 Geschichten sind für den «Klub der jungen Dichter» 2016 eingegangen. Zur Themenauswahl standen «Wo die Liebe hinfällt» sowie ein Textanfang.

Bis 16. Dezember werden wir die besten Geschichten aus den Kategorien 5./6. Schuljahr, 7. bis 9. Schuljahr und ab 10. Schuljahr veröffentlichen. Alle bisher publizierten Texte finden Sie unter www.luzernerzeitung.ch/dichter.

Als Vorjuroren arbeiteten Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Hochschule Luzern.



Die Bekanntgabe der Preisträger erfolgt in der Ausgabe vom 17. Dezember. Im März 2017 wird eine Auswahl der Geschichten professionell vertont in der Sendung «Zambo» von Schweizer

Radio SRF ausgestrahlt. Alle Teilnehmer erhalten einen Preis. Der Versand erfolgt bis Ende Jahr.

Wir bedanken uns bei allen Autorinnen und Autoren, ihren Angehörigen und den Lehrpersonen, die sie begleitet haben. Der Wettbewerb wird unterstützt von:

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

STOCKER
Bücher & eBooks

AUVISO
audio visual solutions

SRF Schweizer Radio und Fernsehen

ZAMBO

Die besten Stilblüten

«*Französisch kann ich nicht. Aber schlecht Englisch kann ich gut.*»

So klingt es, wenn die jungen Dichter in die Vollen langen bzw. sich ins sprachliche Fettnäpfchen setzen. Noch ein Beispiel gefällig?

«*Die Lehrerin teilte mir mit, dass ich die Klasse überholen muss.*»

Der «Klub der jungen Dichter» verzeichnete letztes Jahr mit «*Der Hund starb, was er nicht überlebte*» einen riesigen Erfolg. Das Buch mit rund 1000



auf Platz 1 der Schweizer Buchcharts. Es zeigt, was punkto Sprache und Logik alles schief laufen kann. Emil Steinberger meinte dazu: «Ich habe das Buch mit den tollen Stilblüten gekauft. Aus

ernsthaften Bemühungen entstehen viele ungewollte heitere Momente. Es macht Spass.» Erneut bieten wir es unseren Abonnentinnen und Abonnenten zum Spezialpreis von Fr. 12.90 statt Fr. 17.90 an. Erhältlich ist es in folgenden LZ-Corner-Vorverkaufsstellen:

— LZ-Corner, Pilatusstr. 12, Luzern
— LZ-Corner c/o Bahnhof Sursee
— LZ-Corner c/o Bahnhof Zug

Unter leserangebot@woerterseh.ch ist auch eine Bestellung möglich (Fr. 12.90, zzgl. Porto Fr. 2.-).